Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 32 (1928-1929)
Heft: 12

Artikel: Freundschaft
Autor: Hayek, Max
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-668426

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schüttelt, wobei man womöglich wartet, bis jemand unten vorbeigeht. Der Flaumer ist ein sehr wichtiges Instrument, um die Böden gut aufzustauben, nur tut man gut daran, ihn in ein leicht befeuchtetes Mulltuch einzuhüllen.

Das idealste Staubbekämpfungsmittel ist selbstverständlich der Staubsauger. Er ist durchaus nicht ein Luxusinstrument der oberen Zehntausend. Man erhält heute Staubsauger auf Abzahlung von Fr. 150 an. Es gibt ungefähr 35 verschiedene Modelle, wovon jedes trotz des herrschenden Konkurrenzkampfes glücklicherweise die Eigenschaft besitzt, daß es wirklich saugt. Ich möchte jeder Hausfrau empfehlen, auf ihren Wunschzettel mit großer Schrift einen Staubsauger zu notieren, denn so gut sich der Mann ein Velo leisten kann, darf sich auch die Frau einen Staubsauger leisten. Der Mann braucht sein Fahrrad, um mit weniger großer Anstrengung an seine Arbeitsstätte zu gelangen; weshalb sollte die Frauenkraft nicht auch geschont werden? Es bedeutet sicherlich eine Schonung, wenn man die Frau mit einem so einfachen Instrument ausstattet, womit man ihr die Putzarbeiten ungemein erleichtert. Sieht sie dann noch den Staubsack gefüllt, so kann sie dem „moralischen Plus" mit den Worten Ausdruck geben: „Wohl, dämal häts aber usgäh!" Mit dem Staubsauger reinigt man nicht nur Teppiche und Böden, sondern auch Polstermöbel, Matratzen, Vorhänge, sodann alle empfindlichen Gegenstände, welche eine öftere Bearbeitung mit den üblichen Reinigungsmitteln nicht vertragen, endlich das größte Ärgernis der reinlichen Hausfrau, die staubhäufenden Ecken, die sich bei regelmäßiger Bearbeitung absolut sauber halten lassen. Als Hygieniker schätze ich den Staubsauger deshalb auch ganz besonders, weil dadurch an Frauenarbeit und Frauenmühe wesentlich gespart wird.

Freundschaft.

Von Max Hayek.

Freundschaft ist eine seltene Blume. Niemand kann sie pflanzen und sagen, daß sie gedeihen wird. Sie wächst langsam, wenn sie die echte Blume ist, aber auch dann bedarf sie der Pflege und sorgsamen Hütung, sonst welkt und schwindet sie, wie verheißungsvoll ihr erstes Grün auch geleuchtet haben mag.

Du kannst nichts tun, als ihr Wachstum wollen. Ob sie je ihre Blüte entfaltet, steht nicht bei dir allein. Denn die Blume der Freundschaft muß zumindest von zwei Menschen gepflegt werden, wenn sie blühen soll. Du kannst sie mit den helfenden Kräften deines Zutrauens nähren, kannst sie mit den zartesten Wünschen deines Herzens zu fördern versuchen: wenn der andere Teil von diesen deinen Kräften und Wünschen nichts verspürt, wird die Blume der Freundschaft vergehen müssen. Und wenn den stummen Rufen des andern Menschen von dir nicht Antwort wird, ist die Blume der Freundschaft abermals verloren.

Diese Blume, einmal erblüht und im Grunde zweier Seelen recht verwurzelt, hält Stürmen stand, die von außen kommen. Ja, sie greift dann noch tiefer und inniger ins Erdreich der Seele und erweist sich so als die echte Blume. Aber eh' sie dies ist, kann ein Gedanke, kann ein Wort sie töten, wie der Reif der Frühlingsnacht die Blüten tötet und verbrennt.

Ein unfreundlicher Gedanke, nur gedacht, nicht geäußert, ein Wort, vorschnell gesprochen, sind der Blume der Freundschaft verderblich. Sie beginnt zu sterben: der Gedanke durfte nie aufsteigen, das Wort nie gesprochen werden. Es ist schon zu spät: die Blume der Freundschaft kam für einen Augenblick in tödliches Klima: sie wird sich nicht wieder erholen.

Alle Menschen suchen die Blume der Freundschaft, denn alle Menschen sind einsam und wissen, daß sie es sind. Aber es fehlt ihnen die Gärtnergabe der Geduld, die feine Hand, die solcher Blume einzig taugen kann. So erscheint meist nur der dürftige Strauch der Bekanntschaft, der überall wächst, an allen Gemeinplätzen. Der von höflichen Worten, lächelnden Mienen, abgebrauchten Phrasen und Gleichgültigkeiten lebt.

Die Blume der Freundschaft aber verlangt das Licht des Herzens, die Freude der Seele, den Anteil des Geistes.

Sie ist ein seltenes, kostbares Gewächs — und wenige Menschen sind, die sich ihres edlen, beglückenden Duftes erfreuen dürfen.